

Recklinghausen, den 1.5.1980

Konvent der
Krankenhausseelsorger in der
Evang. Kirche von West.
- der Vorsitzende -

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schwestern und Brüder!

Die diesjährige Konventstagung liegt hinter uns. Mit diesem Rundbrief geht es um Informationen für die, die nicht daran haben teilnehmen können, sowie um Unterrichtung über das, was jetzt für die weitere Arbeit anliegt. Zunächst Rückschau und Bilanz:

Eckard Schäfer hat den 1. Tag der Konventsversammlung dankenswerterweise inhaltlich protokolliert. Das Protokoll ist in Anlage beigelegt. Auf der Rückseite von S. 3 meldet sich Hartwig Burgdörfer in Sachen „Ideenbörse“. Die Ausstellung der Ideenbörse hat die gesamte Tagung begleitet.

Für diejenigen, die an der Tagung nicht teilnahmen, sei noch vermerkt, dass am 1. Tag knapp 40 Konventsmitglieder anwesend waren. Das Wichtigste an diesem Tag dürfte die Möglichkeit zur Begegnung gewesen sein und der Austausch in den Gruppen. Eine ausführliche Debatte des Konventsberichtes Rundschreiben vom 1.4.) fand nicht statt. Vor dem Hintergrund der Voten der Abschlussbesprechung am 16.4. kann gefolgert werden, dass es hier zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine wesentlichen Kontroversen über die derzeitige Marschrichtung der Konventsarbeit gibt. Am weiteren Verlauf der Tagung (15./16.4.) nahmen bis zu 22 Konventsmitglieder teil. Es wurde intensiv in Gruppen gearbeitet. Die hier erlebte Nähe dürfte ihre wohltuende Wirkung über die Tagung hinaus haben.

Am Abend des 14.4. haben 14 Konventsmitglieder zusammen mit Johannes Wellmer und Reinhard Miethner über die Planung einer mehrtägigen Fortbildungs- (Konvents-) Veranstaltung im Jahr 1981 beraten. Über die Rahmenplanung (Pastoralkollegveranstaltung / Thematik) gab der Konventsbericht (S.1f) bereits Auskunft. Klären muss sich noch, ob es besser / möglich ist, an einem Tag eine wissenschaftlich qualifizierten Referenten hinzuzubitten oder darauf zuzugehen, gesprächsfähige Repräsentanten der anderen Berufsgruppen (Pflegedienst/Ärzte/Verwaltung) im Krankenhaus um die Begleitung der ganzen Tagung zu bitten.

In der Plenumsberatung am Schluss kristallisierte sich dann in Mehrheit die Meinung heraus, die allgemeine Konventsversammlung 1981 möglichst doch nicht mit der Fortbildungsveranstaltung zu koppeln, sondern lieber gesondert (im Herbst) durchzuführen. Dieser Versammlungstag wäre dann in sich als Tag für Verhandlung von Konventsangelegenheiten profiliert und könnte auch leichter an einen verkehrstechnisch zugänglicheren Ort gelegt werden. Dem Anliegen intensiven Austausches wäre evtl. dadurch Rechnung zu tragen, dass Anreise am Vormittag ins Auge gefasst wird. Doch sind wir hier noch ganz im Stadium des Überlegens.

Die Adressenliste muss auf den neuesten Stand gebracht werden. (.....)

Zur weiter Arbeit (s. dazu Bericht zu 3)

Der Leitungskreis will jetzt dem Auftrag zur Erstellung einer Musterdienstanweisung für Krankenhausseelsorger in der EkvW nachgehen. Wir sind uns klar darüber, dass es bei diesem Unternehmen mindestens ebenso sehr um vernünftige Rahmenvorstellungen wie um ein praktikables DA-Modell geht. Die DA realisiert Rahmenvorstellungen. Diese müssen durchsichtig sein.

Für diese Arbeit brauchen wir zwangsläufig eine umfassende Information über das derzeitige „Ist“ – vor allem, wenn das „Ist“ eine unbefriedigende Situation repräsentiert. D.h.: Wir bitten darum, dass Sie uns – soweit vorhanden und mögliche auch mit Kommentar (dazu s. Formular) – eine Kopie Ihrer Dienstanweisung zuschicken, damit wir diese auswerten können. Es geht hier um unsere ureigensten Interessen. Also lassen Sie die Sache bitte nicht erst liegen. Da ich in den mir überkommenen Akten nur zwei DA-Kopien vorgefunden habe, richte ich meine Bitte an alle Konvents-

mitglieder, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, dass Einzelne vielleicht vor Jahren schon einmal eine Kopie losgeschickt haben. Der Leitungskreis wird sich bemühen, dass dieses Mal der Zahn der Zeit nicht an das Papier herankommt.

Sobald das Unternehmen Dienstanweisung abgeschlossen ist, wollen wir uns gezielt der Frage der Bedarfsplanung für Krankenhauseelsorge-Stellen im Bereich der EkvW zuwenden. In welcher Weise das geschehen kann, wird wohl erst mit dem LKA abgesprochen werden müssen. Es ist ja nicht damit getan, nur Daten zusammenzutragen, die das Statistische Landesamt über den Krankenhaus-Istbestand in Westfalen liefern kann. Aller Voraussicht nach wird es hier darum gehen, verschiedenste Informationskanäle anzupapfen. Doch eines lässt sich jetzt schon tun. Wenn Sie in Ihrem Umkreis von Krankenhäusern mit 400 und mehr Betten wissen, die keinen Krankenhauseelsorger haben, dann informieren Sie bitte ein Mitglied des Leitungskreises. Unbedingt wichtig ist es auch, um was für einen Typ von Krankenhaus es sich handelt.

Für den im Jahresbericht (S.4) annoncierten Herbstkurs für Krankenhauseelsorger der EKD zum Thema „Berufsethischer Unterricht an Krankenpflegeschulen“ (15.-20.9.80) haben sich inzwischen schon drei Interessenten schriftlich bei mir gemeldet. Sobald nähere Information von der EKD kommt, nehme ich Rücksprache.

Noch eines liegt mir am Herzen. Im Verlauf der Konventstagung wurde wieder deutlich, wie wichtig der Kontakt untereinander ist. Vielleicht hat die Isolation, in der viele von uns arbeiten, auch ihre splendiden Seiten. Auf die Dauer aber ist sie ungemein depressionsträchtig. Ist man erst in den depressiven Zirkel hineingerutscht, dann kommt leicht auch der Mut abhanden, die eigene Höhle zu verlassen und das Gespräch mit Kollegen zu suchen. Natürlich kann mir niemand die Entscheidung, etwas für mich zu tun, abnehmen und den Mut dazu auch nicht. Aber ich möchte doch daran erinnern, dass die Teilnahme an Fortbildung und laufenden Gesprächsgruppen für uns kein Luxus sondern berufsnotwendig ist. Vielleicht legen sich diejenigen, die hier bisher inaktiv waren, doch noch einmal die Frage vor, ob sie nicht evtl. doch etwas für die regionale Zusammenarbeit unter Kollegen tun wollen. Die Möglichkeiten dazu sind sicherlich verschieden. Es gibt Regionalgruppen, die es mit einer gemeinsamen Supervision wagen. Aber auch der lockere persönliche und fachliche Austausch untereinander 1mal im Monat ist schon etwas. Ob mehr daraus werden kann, ist sicher nicht beim ersten Mal zu entscheiden. Insofern gehört zum Mut, die eigene Höhle zu verlassen, dann auch ein Stück Frustrationstoleranz. Das ist nun einmal so. Sage ich zu viel, wenn ich darauf hinweise, dass wir gerade in dieser Hinsicht mehr selbst in der Hand haben, als wir meinen? Doch damit genug!

Mit den besten Wünschen für Sommer und Urlaub ebenso wie für die Arbeit im Krankenhaus grüßt Sie auch im Namen des Leitungskreises

Ihr Hermann Eberhardt